

# NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 35 • April 2012

Michael Hofmann

## Laudatio auf Rüdiger Sareika

Evangelische Akademie Villigst, im März 2012

Auf einer Tagung an der Evangelischen Akademie Villigst haben viele Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen und Weggefährten Rüdiger Sareika geehrt, der nach über 30 Jahren als Beauftragter für Kultur der Evangelischen Kirche in Westfalen in den Vorruhestand ge-



Rüdiger Sareika und Peter Carrier, Tagung der IPWG in Paris 2009

gangen ist. Auch im Sinne einer "Ästhetik der Widerstands" im Geste von Peter Weiss hat Rüdiger über all die Jahre hinweg die gesellschaftlichen Perspektiven der Kulturarbeit ausgelotet und bedeutende Erfolge nicht zuletzt auch im Bereich der interkulturellen Arbeit erzielt. Mit den folgenden Worten habe ich seine Leistungen gewürdigt:

Zwischen 1982 und heute hat Rüdiger Sareika eine sehr große Anzahl von Tagungen durchgeführt: 31 Tagungen zur Literatur allgemein, 14 Lyrik-Tagungen zu Himmelfahrt, 31 Tagungen im Bereich Weltliteratur, 20 Leseseminare "Ästhetik und Widerstand" im Anschluss an Peter Weiss, 8 Veranstaltungen zur Literatur Osteuropas, 8 Tagungen zum Thema "Krimi" in Kooperation mit Jochen Vogt, mehrere Tagungen zur Kunst und Ausstellungen, 20 Veranstaltungen des Forums Kirche und Kultur, von 1998 bis 2010 Lesungen und Diskussionsforen bei der Leipziger Buchmesse: "Ästhetik und Widerstand".

Die dünnen Zahlen beschreiben ein Lebenswerk, eine Leistungsbilanz und ein kontinuierliches Engagement für die Literatur, das sich insbesondere mit dem aktiven Eingreifen von Literatur in die gesellschaftlichen Verhältnisse auseinandersetzt. Zwei Schwerpunkte sind zu erkennen:

- Literatur und Interkulturalität, mit einem besonderen Akzent auf der Begegnung mit außereuropäischen Kulturen,
- die Perspektive "Ästhetik und Widerstand", mit der im Sinne von Peter Weiss darauf verwiesen wird, dass

Kultur, Kunst und Literatur sich gegen Unterdrückung, ungerechte Herrschaft und – ganz aktuell – gegen die Dominanz des ökonomischen Denkens, gegen eine nur den Banken und den Finanzunternehmen dienend Globalisierung zur Wehr setzen.

Ich stelle im Folgenden die Bereiche Interkulturalität sowie "Ästhetik und Widerstand" etwas genauer vor. Das Thema dieser Tagung "Unbegrenzt. Literatur und interkulturelle Erfahrungen" zeigt, dass "Interkulturalität" zu dem großen Schwerpunkt der Arbeit Rüdiger Sareika geworden ist. Seine Arbeit reflektiert die Diskussionen innerhalb der kritischen Öffentlichkeit in Deutschland und in Europa, die von der sogenannten Solidarität mit der Dritten Welt zu den *postcolonial studies* verlaufen sind und die eine echte *Anerkennung* fremder, vor allem auch außereuropäischer Kulturen intendiert. Das unvoreingenommene Interesse an den anderen Kulturen ist, so haben wir auch durch Rüdiger Sareika gelernt, die Voraussetzung für ein echtes Umdenken in unserer Kultur und für einen authentischen Austausch, der die Defizite des eurozentrischen Denkens überwindet.

Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen Rüdiger Sareika immer wieder eine Plattform geboten hat, ist der Dialog mit den Interessierten der Akademie immer wieder eine Herausforderung, weil sie sich hier der Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz ihres Tuns und ihrer Ergebnisse stellen müssen, ohne auf die Ansprüche der Wissenschaftlichkeit verzichten zu müssen.

Während im Zuge der 1968er Bewegung Neo-Imperialismus und Neokolonialismus vor allem im Blick auf ökonomische Strukturen gesehen wurden, hat sich mit einer Distanzierung vom dogmatischen politischen Denken der Blick dafür geöffnet,

- dass auch die Linken in den Metropolen im Gesamtzusammenhang der globalisierten Welt zu den Privilegierten gehören und dass eine imaginäre Gemeinschaft der Unterdrückten zu problematisieren ist, die den Indio in Peru, den Reisbauern in China und den Schlosser im Bochumer Opel-Werk umfasst;
- dass dem universalistischen Programm einer Befreiung aller Unterdrückten eine Position vorzuziehen ist, die sich auf die außereuropäischen Kulturen einlässt und die auf Augenhöhe Offenheit gegenüber dem Fremden praktiziert, ohne dabei die unhaltbaren Herrschaftsverhältnisse der postkolonialen Konstellation aus dem Blick zu verlieren.

Der Themenbereich "Ästhetik und Widerstand" gewinnt Impulse für kulturelle Arbeit aus Peter Weiss' großen Roman *Die Ästhetik des Widerstands*, in dem neben anderen Konzepten die Idee vertreten wird, dass die Unterdrückten sich die Werke der Hochkultur aneignen sollen, um sich auf den höchsten Stand der Kultur zu bringen. Auch wenn mit Walter Benjamin gilt, dass es kein Werk der Kultur gibt, das nicht auch ein Werk der Barbarei ist, dass also die Verschränkung von Kultur und Herrschaft immer mit zu reflektieren ist, so ist doch der Gedanke essentiell, dass die kritische Aneignung aller Kulturgüter die Basis für eine Kultur der Befreiung darstellt.

Über Peter Weiss hinaus ist die Akademiearbeit Rüdiger Sareikas von der Überzeugung geprägt, dass eine zeitgemäße "Ästhetik des Widerstands" den Eurozentrismus überwinden und sich ohne Vorbedingungen den außereuropäischen Kulturen öffnen muss – nicht unkritisch und devot, sondern mit der Maxime, den Zusammenhang von Kultur und Barbarei zu reflektieren und die Spuren der Erfahrung der Beherrschten in den kulturellen Erzeugnissen zu erkennen.

In diesem Sinn zeigt sich, dass eine reflektierte, postkolonial belehrte Interkulturalität in gewisser Weise das Erbe einer widerständigen Ästhetik angetreten hat. In der Akademiearbeit Rüdiger Sareikas wird sichtbar, dass genau dies das kulturelle Projekt unserer Tage sein könnte: die Reflexion darauf, dass Kultur und Literatur dadurch das Erbe einer widerständigen Ästhetik wachhalten; dass sie sich auf die Praktiken und Einsichten fremder Kulturen einlassen; dass sie sich der Vorstellung von einer homogenen Leitkultur widersetzen und die Impulse aufnehmen, die sich aus den Kulturen der Migranten ergeben, und diese als selbstverständlichen Bestandteil unserer eigenen Kultur akzeptieren.

Schon in Rüdiger Sareikas Dissertation mit dem Titel *Die Dritte Welt in der westdeutschen Literatur der sechziger Jahre* finden sich viele zukunftsweisende Perspektiven, die mit einer hellsichtigen Kritik an problematischen Aspekten des Engagements für die "Dritte Welt" verbunden sind. Rüdiger Sareika stellte so bereits 1980 fest:

- Die Länder der Dritten Welt wurden von ihren europäischen "Freunden" nicht aus sich selbst heraus betrachtet, aus zu einem fragwürdigen Welt-Modell heraus.
- Bei den Modellen für die außereuropäischen Kulturen fehlte die eigene, authentische Erfahrung.
- Die Dokumentarliteratur verharrte tendenziell bei einem Positivismus der Quellen; sie unterwarf sich einer scheinbaren Einsinnigkeit der Dokumente und gelangte nicht zu einer differenzierten Analyse der Wirklichkeit.
- Die Autoren projizierten eigene Erwartungen in die außereuropäischen Länder, etwa auf die vermeintlich ideale Kongruenz von politischer und poetischer Aktivität in Vietnam.
- Es fand sich eine sehr klischeehafte Darstellung der außereuropäischen Kulturen, so etwa in dem Lied

*Fiesta Peruana* des ansonsten sicher verdienstvollen Franz Josef Degenhardt.

- Ein heute noch verdienstvoller Beitrag der anti-imperialistischen Ideologiekritik ist die Kritik an konventionellen Darstellungsmustern der Medien in Bezug auf außereuropäische Kulturen.
- Problematisch erscheint aus heutiger Sicht eine eigenartige Faszination durch die revolutionäre Gewalt; es zeigt sich eine Blindheit gegenüber dem Problem der Fortdauer von Gewaltstrukturen in den Ländern der »Dritten Welt« nach der Befreiung.
- Voluntarismus und unreflektierte Bewunderung der Gewalt bestimmte die Sympathie vieler anti-imperialistischer Linker: In der "Dritten Welt" lösten sich Probleme scheinbar auf einfache Art; vermeintlich geringere Komplexität erschien als Vorteil gegenüber der eigenen Situation.
- Es erfolgte keine Differenzierung der verschiedenen Herrschaftsformen in der Geschichte; stattdessen gab es – etwa im *Viet Nam Diskurs* von Weiss – eine Identifizierung von Herrschaft in den Industrieländern mit den Herrschaftsformen in den Ländern der "Dritten Welt".
- So lassen sich in der Retrospektive überraschende Parallelen zwischen der linken Kritik und der offiziellen Ideologie Entwicklungshilfe erkennen: eigene Bedürfnisse prägen unreflektiert die Zuwendung zur fremden Kultur.

Von dieser Ausgangsposition aus und angeregt von den kirchlichen Solidaritätsbewegungen, aber auch von den kulturwissenschaftlichen Reflexionen der *postcolonial studies*, hat Rüdiger Sareika dazu beigetragen, die Themenbereiche "Interkulturalität", "Solidarität mit außereuropäischen Kulturen" und "Ästhetik des Widerstands" in neuen Synthesen weiterzuentwickeln. Dabei haben in den letzten Jahren auch Positionen an Einfluss gewonnen, welche die religiösen und spirituellen Anliegen der außereuropäischen Kulturen ernst nehmen. So ist ein religiöser Bezug der Kulturarbeit entwickelt worden, der analog zu christlichen Befreiungstheologien kulturelle Selbstbestimmung mit einem Umgang mit religiösen Traditionen verbindet, der individuelle Freiheit und Bindung an spirituelle Überlieferungen nicht als Widerspruch versteht.

Rüdiger Sareika hat sich auch lange Jahre in der Peter Weiss Gesellschaft engagiert. Er hat mit seiner Arbeit Impulse für deren Aktivitäten geliefert, auch organisatorische Kärnerarbeit als Schatzmeister geleistet und immer wieder die Akademie in Iserlohn (Haus Ortlohn) und Villigst als Orte für inspirierende Tagungen zur Verfügung gestellt. Die Peter Weiss Gesellschaft dankt Rüdiger Sareika für seine jahrzehntelange Arbeit, freut sich auf seine weiteren Anregungen und Interventionen und wünscht ihm für die kommenden Jahre Engagement, das Spaß macht, und aktive Entspannung, die als Entsprechung eines oft hektischen und anstrengenden Arbeitslebens mehr als angemessen erscheint.

[von der Redaktion leicht gekürzt]

Michael Hofmann

## WORKSHOP ZUR AUFFÜHRUNG DER »ÄSTHETIK DES WIDERSTANDS«



SCHAUSPIEL ESSEN

23. und 24. Mai 2012



**Mittwoch, den 23.5.2012**

**Café Central im Grillo-Theater, Essen**

20:00 Uhr: Vortrag

**"Um die Wahrheit zu finden, muss man diskutieren"**

Gunilla Palmstierna-Weiss über ihren langjährigen Lebens- und Arbeitspartner Peter Weiss und die Entstehung des Romans *Die Ästhetik des Widerstands*

### Einladung zur Mitgliederversammlung

der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft e.V.

Donnerstag, den 24.05.2012, in der Heldenbar im Grillo-Theater, Essen

14.00 bis 15.30 Uhr

Als Tagesordnung schlage ich vor:

- TOP 1: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 2: Bestimmung des/der Protokollierenden
- TOP 3: Bericht des Vorsitzenden
- TOP 4: Bericht des Schatzmeisters
- TOP 5: Bericht des Kassenprüfers
- TOP 6: Aussprache. Entlastung des Vorstands
- TOP 7: Bestimmung des Wahlleiters
- TOP 8: Neuwahl des Vorstands \*
- TOP 9: Künftige Tagungen/Treffen der Gesellschaft (Bochum PW-Preis 2012; Tagungen: Frankfurt; Italien; Schweden; Schweiz)
- TOP 10: Vereinskommunikation (Flyer, Notizblätter, Mailinglisten, Internet)
- TOP 11: Mitteilungen. Verschiedenes

\* Die bisherigen Mitglieder des Vorstands Arnd Beise (Vorsitzender), Anja Schnabel (Stv. Vorsitzende), Rüdiger Sareika (Beisitz), Klaus Wannemacher (Beisitz) kandidieren erneut. Horst-Dieter Koch steht als Schatzmeister nicht mehr zur Verfügung; um den Posten kandidiert Ulrich Schneider (Geschäftsführer des Hauses Villigst der Evangelischen Kirche von Westfalen, Schwerte). Weitere Kandidaturen können noch auf der Versammlung angemeldet werden.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung findet am gleichen Ort der von IPWG und der Evangelischen Akademie Villigst gemeinsam veranstaltete Workshop zur Uraufführung der *Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss in der Bearbeitung von Tilman Neuffer statt, der öffentlich und kostenlos ist. Angemeldete Teilnehmende der Tagung 46 der Evangelischen Akademie erhalten jedoch eine Eintrittskarte zur Premiere am selben Abend für 15 €.

Gez. Prof. Dr. Arnd Beise (Vorsitzender)

**Donnerstag, den 24.05.2012**

**Tagungsort: Heldenbar im Grillo-Theater, Essen**

Tagungsleitung: Kerstin Gralher M.A., *Evangelische Akademie Villigst*

14.00 bis 15.30 Uhr

Mitgliederversammlung der IPWG – Offen für Gäste

16.00 Uhr **Begrüßung und Einführung**

Prof. Dr. Arnd Beise

*Universität Fribourg, CH*

Dr. Rüdiger Sareika, *Villigst*

Kerstin Gralher M.A.

*Evangelische Akademie Villigst*

16.10 Uhr Moritz Herrmann, *Mainz*

**Kultbuch und Herausforderung - Aspekte politischer Rezeptionen der Ästhetik des Widerstands von Peter Weiss in der deutschen Linken**

16.50 Uhr Prof. em. Dr. Jürgen Schütte, *Berlin*

**"Ohne die Erscheinung noch ganz zu begreifen, sahn wir, was in Spanien geschah"**

Zur Darstellung des Spanischen Bürgerkriegs in der *Ästhetik des Widerstands*

17.30 Uhr Pause

18.00 Uhr Tilman Neuffer, Dramaturg

Thomas Krupa, Regisseur (angefragt)

**Einführung in die Inszenierung**

Als Gast dabei ist Gunilla Palmstierna-Weiss, die zu den Stücken von Peter Weiss die Bühnenbilder gestaltete und die sein Werk zeitlebens kritisch begleitet hat.

19.00 Uhr Pause

19.30 Uhr **Gemeinsamer Besuch der Aufführung**

**Beachte den Hinweis auf Seite 5!**

### *Die Ästhetik des Widerstands*

nach dem Roman von Peter Weiss, für die Bühne bearbeitet von Tilman Neuffer und Thomas Krupa. Inszenierung: Thomas Krupa. Bühne, Kostüme und Video: Jana Findekle, Joki Tewes und Andreas Jander, Musik: Mark Polscher. Dramaturgie: Tilman Neuffer.

Mitwirkende: Stefan Diekmann, Jannik Nowak, Clemens Giebel, Eric van der Zwaag, Melanie Lünighöner, Matthias Breitenbach, Bettina Schmidt, Silvia Weiskopf, Tom Gerber, Laura Kiehne, Ingrid Domann.

## Theaterkritik

*Die Ermittlung in Augsburg*

Seit Anfang Oktober 2011 zeigt das Theater Augsburg Peter Weiss' Stück *Die Ermittlung* im Schwurgerichtssaal des Alten Justizpalastes. In dem Gerichtsgebäude, das zwischen 1871 und 1875 als

königliches Bezirks- und Stadtgericht erbaut wurde, werden von jeher schwerste Justizverbrechen verhandelt: in den 50er Jahren Strafprozesse gegen NS-Verbrecher, zuletzt das Gerichtsverfahren gegen Karlheinz Schreiber wegen Steuerhinterziehung im Mai 2010. Das Theater Augsburg hat diesen "authentischen" Ort also wohlweislich gewählt und sich auf bemerkenswerte Weise zu Nutze gemacht.

Schon im Eingangsbereich fallen die für den Theaterbesucher beiseite geschobenen Vorrichtungen zur Personenkontrolle auf. Dann, beim Hinaufgehen in den ersten Stock, springt eine kleine Handkamera ins Auge, die am steinernen Geländer befestigt ist und den Eingangsbereich filmt. Übertragen wird das Bild direkt in den zum Zuschauerraum umfunktionierten Gerichtssaal. Ein fulminanter Kunstgriff, denn die Augsburger Theaterbesucher werden genau wie die in den Jahren 1963 bis 1965 dem Frankfurter Auschwitz-Prozess beiwohnenden Zeugen, Täter, Opfer und Prozessbeobachter beim Betreten des Gebäudes gefilmt. Eine unheimliche Analogie, zugleich eine geniale Idee, die bereits programmatisch auf den Schwerpunkt von Heike Franks Inszenierung hinweist: die szenische Umsetzung des schwierigen Stoffes durch das Medium Film. Zwei Videokameras hat die Regisseurin im Gerichtssaal aufgestellt, deren "Blick" jeweils abwechselnd auf die in der Mitte des Raumes hinter dem Richterpult befindliche Leinwand projiziert wird. Immer wieder werden die Videokameras von den acht Schauspielern, vier Frauen und vier Männern, verrückt, anders positioniert, ausgerichtet oder auch in die Hand genommen. Für den Zuschauer ergeben sich so stets neue Perspektiven: Mal sieht er die Schauspieler von weitem, dann wieder ganz nah, mal im Profil, dann von hinten oder auch nur ihre Rücken. Wie intensiv, ja bedrückend die Wirkung der Kameraeinstellung sein kann, wird deutlich, sobald nur einzelne Gesichtspartien der berichtenden Opfer gezeigt werden. Als im "Gesang von der Möglichkeit des Überlebens" Zeugin 4 von den medizinischen Experimenten im Frauenblock berichtet, denen sie selbst zum Opfer gefallen ist, tritt die "Macht" der Kamera virulent hervor: Indem lediglich die Augen der Frau in Großaufnahme zu sehen sind, die immer wieder auf den Boden blicken, wenn sie nicht weitersprechen kann, schweigen muss, da die furchtbaren Erinnerungen sie zu überwältigen drohen, – dann schnürt sich dem Zuschauer die Kehle zu, fährt ihm der Schrecken in die eigenen Glieder. Das sich in anderen Inszenierungen über den "Gesang vom Ende der Lili Tofler" einstellende Mitfühlen

mit den Opfern findet überraschenderweise im "Gesang von der Möglichkeit des Überlebens" statt, und zwar durch die psychologisierenden Nahaufnahmen. Sie erlauben dem Zuschauer einen tiefen Einblick in das individuelle Leid und die psychische Befindlichkeit des Opfers. Die Geschichte Lili Toflers wird damit verzichtbar, muss für den Theaterbesucher nicht erzählt werden, weshalb Regisseurin Frank sie auch ohne Substanzverlust für ihre Inszenierung gestrichen hat.

Doch nicht nur Täter- und Opfer-Aussagen werden mit Hilfe der Kamertechnik wirkungsmächtig in Szene gesetzt, sondern die gesamte Gerichtsverhandlung. Vor Spielbeginn, zwischen den einzelnen Gesängen, nach der Pause und am Ende der Aufführung werden unterschiedliche Filmausschnitte und Interviews eingespielt, die die Inszenierung geschickt strukturieren, illustrieren und den Inhalt des Stückes analysieren. Was auch gezeigt wird, immer hat es mit Auschwitz und der deutschen Nachkriegsgesellschaft zu tun: die lustige Zeichentrick-Persil-Werbung aus den 50er Jahren, die für „weiße Westen“ wirbt; die Befragung von Schülern, die 1965 den Auschwitz-Prozess besuchten; dokumentarische Filmaufnahmen vom Prozess; schwarz-weiß Fotografien des deutschen Wirtschaftswunders; Interviews mit Schülern über ihre zweiwöchige Klassenfahrt nach Auschwitz; Nachstellungen mit Gipsfiguren über den letzten Gang der Opfer in die Gaskammern, ihre Ermordung und Verbrennung in den Krematorien. Teils subtil, teils offensiv kritisch wird die Haltung der Deutschen zu Schuld und Verantwortung, Verschweigen und Verdrängen hinterfragt. Der Einfall, Zarah Leanders berühmtes Lied "Davon geht die Welt nicht unter" aus dem Film *Die große Liebe* von 1942 mehrmals einzuspielen, erweist sich in diesem Zusammenhang als kongenial: einerseits wegen der Sängerin selbst – Zarah Leander war der bestbezahlte weibliche Filmstar im Dritten Reich und Hitlers Lieblingsschauspielerin –, andererseits wegen des Liedtextes, der als musikalische Untermauerung zu Bildern des wirtschaftlichen Aufschwungs oder während der Anhörung von Opfern hochgradig perfide wirkt. Gewissermaßen als Gegengewicht zu den auratischen Rollen der Opfer hat sich die Regie auch für die Täterrollen etwas Brillantes ausgedacht: Die vier Schauspielerinnen und Schauspieler, die die Angeklagten abwechselnd spielen, tragen T-Shirts mit riesigen Porträtfotos von Boger, Schlage, Kaduk und Klehr. Werden die Angeklagten befragt, zoomt die Videokamera die Originalbilder auf den T-Shirts bis zur Großaufnahme heran, so dass der Eindruck entsteht, die Täter von damals stünden vor Gericht und verteidigten sich.

Heike Frank und ihr Team haben Originalität bewiesen und viele außergewöhnliche Ideen für ihre Inszenierung entwickelt. Deutlich wird, dass allein durch das Medium Film *Die Ermittlung* auch 47 Jahre nach ihrer Uraufführung erstaunlich "neu" auf die Bühne gebracht werden kann. So bleibt zu hoffen, dass dieses Theaterereignis das Publikum noch viele weitere Spielzeiten beunruhigt.

Anja Schnabel

## Neue Forschungen

### "Immer liegen die Medien in greifbarer Nähe"

Großstadtdiskurs und Intermedialität bei Peter Weiss mit Schwerpunkt auf der *Ästhetik des Widerstands*

#### Habilitationsvorhaben

"Immer liegen die Medien in greifbarer Nähe. [...] Ich befinde mich in den Vorräumen eines Gesamtkunstwerks, in dem Wort, Bild, Musik, filmische Beweglichkeit untrennbar voneinander sind, in dem es keine einzelnen, abgeschlossenen Stadien gibt, sondern nur ein Fortsetzen, ein Wiederaufnehmen, ein Variieren und Verwandeln von Zeichen meiner Existenz". So beschreibt Peter Weiss in den *Notizbüchern* sein Experimentieren mit den Medien und die Multimedialität seiner Texte. Als Maler, Filmemacher und Autor hat Weiss verschiedene Themen mittels unterschiedlicher Medien dargestellt. Nicht zuletzt ist die Darstellung der Großstadt ein Kernthema von Peter Weiss, das er als Maler, Filmemacher und Schriftsteller in den jeweiligen Medien immer wieder schildert. Vorliegende Studie geht den Fragen nach, wie Weiss die Stadt schildert, welche Quellen er für seine Stadtdarstellungen benutzt hat und wie er die Beschreibung von Kunstwerken mit dem Großstadtdiskurs verbindet.

Thematischer Schwerpunkt liegt dabei auf der Darstellung der Metropolen Berlin, Paris und Stockholm in der *Ästhetik des Widerstands*. Dass Weiss diese Städte eingehend beschreibt, ist kein Zufall: War Auschwitz die "Heimat" des Peter Ulrich Weiss (*Meine Ortschaft*) bot Stockholm 40 Jahre lang als „Wahlheimat“ einen Fluchtpunkt für den Autor und blieb bis zu seinem Tod seine physische Heimat. Paris war zweifellos die künstlerische Heimat von Peter Weiss, der er wichtige Impulse zu verdanken hatte. Das faschistische Berlin der 30er Jahre war schließlich der Ort, den er aus äußerem Zwang verlassen musste.

Auffällig in der *Ästhetik des Widerstands* ist die Verbindung zwischen urbanem Raum und der Beschreibung von Kunstwerken. Diese Kunstwerke, die hauptsächlich in Berlin, Paris und Stockholm zu finden sind, bilden eine Art *musée imaginaire*, z.B. der Berliner Pergamon-Altar, wo der Roman seinen Anfang nimmt. Im Louvre betrachtet der Protagonist Géricaults *Das Floß der Medusa* und im Stockholmer Nationalmuseum *Studien nach Enthaup-teten*.

Dass Weiss das literarische Großstadtmotiv in der *Ästhetik des Widerstands* aufgreift, ist nicht neu: Originell ist aber seine spezifische Art, Kunstwerke und Großstadtmotiv im literarischen Diskurs zusammenzubringen und in den Mittelpunkt seines Romans zu stellen. Dabei kommt der modernen Metropole als figuralem Ort der *Ästhetik des Widerstands* eine besondere Rolle zu.

Schlüsselwörter: *Ästhetik des Widerstands*, Urbanität, Heimat, Intermedialität

Dr. Gustav Landgren  
Universität Mainz  
landgren@uni-mainz.de

## Erinnerung (siehe Notizblätter 34, S. 2)

### Die Ermittlung in Wien

Das Wiener **WORT\_ensemble** zeigt das Stück über die Auschwitzprozesse im OFF-Theater Kirchengasse 41



Nach 20 Jahren wieder in Österreich.

Ab 16. Mai wird dann im Amtshaus Währing (Martinstraße 100, Wien) gespielt.

Künstlerische Leitung:  
Michael Schefts & Dina Kabele

Weitere Informationen auf der Webseite des **WORT\_ensemble**

Mitwirkende: Dina Kabele, Natascha Shalaby, Martin Gesslbauer, Rudi Larsen, Philipp Limbach, Rainer Stelzig, Marcus Strahl und Johannes Wolf,

Kartenreservierung für die *Ästhetik des Widerstands* am 23. Mai 2012

Wer Interesse hat, am 24. Mai im Grillo-Theater Essen ab 16 Uhr an dem Workshop zur Uraufführung und an der anschließenden Theaterpremiere teilzunehmen, melde sich wegen eines gemeinsamen Kartenkontingents bitte beim Tagungssekretariat der Evangelischen Akademie Villigst, Frau Huckenbeck  
E-Mail: [g.huckenbeck@kircheundgesellschaft.de](mailto:g.huckenbeck@kircheundgesellschaft.de)  
Tel.: 02304/755-324, Fax: 02304/755-318 an.  
Die Kosten für Workshopteilnahme und Theaterkarte betragen zusammen 15 Euro pro Person.

#### IMPRESSUM

Die "Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft" erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Prof. a.D. Dr. Jürgen Schutte, Apostel-Paulus-Str. 7  
10823 Berlin, Tel. 030-782 18 11,  
E-mail: [juergen.schutte@onlinehome.de](mailto:juergen.schutte@onlinehome.de)

Redaktion dieser Ausgabe: Jürgen Schutte

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Febr. 2012

#### Bitte der Redaktion

Bitte benutzen Sie die im Impressum angegebene Adresse nur für Anfragen und Mitteilungen, die die »Notizblätter« betreffen. Fragen der Mitgliedschaft (einschließlich der Versendung des Jahrbuchs) und des Beitrags beantwortet gerne der Schatzmeister, Horst-Dieter-Koch. Allgemeine Fragen zur IPWG, richten Sie bitte an die Vorsitzenden.

Horst-Dieter Koch: [hd.koch@kircheundgesellschaft.de](mailto:hd.koch@kircheundgesellschaft.de)

Prof. Dr. Arnd Beise: [beise@peterweiss.org](mailto:beise@peterweiss.org)

Dr. Anja Schnabel: [anja.schnabel@peterweiss.org](mailto:anja.schnabel@peterweiss.org)

## Veranstaltung

**"Diesseits und jenseits der Grenze"**

Der Briefwechsel Peter Weiss – Manfred Haiduk

LESUNG UND GESPRÄCH

Zum 30. Todestag von Peter Weiss

Mit: **Jürgen Schutte**Es liest: **Nina West**Moderation: **Lutz Volke**

Die Aufführung des in der DDR umstrittenen *Marat/Sade*-Stücks 1965 in Rostock war eine Sensation. Wissenschaftlicher Berater war Manfred Haiduk, von nun an Freund und Vertrauter von Peter Weiss (1916-1982). Ihre Korrespondenz liest sich wie ein Werkstatt Bericht. Sie ist ein bedeutendes Dokument für die Möglichkeiten und Grenzen literarischer Arbeit unter den Bedingungen der deutschen Teilung.

Donnerstag, 10. Mai 2012, 20 Uhr

**LITERATURFORUM IM BRECHT-HAUS**

Chausseestr. 125 | 10115 Berlin

Eintritt: 5 € | 3 € – Kein Kartenvorverkauf

Die Abendkasse öffnet jeweils eine Stunde vor Beginn

**Aus der Gratulation zum 80. Geburtstag**

Haiduk ist in der Tat der beste Kenner nicht nur des dramatischen Werks von Peter Weiss. Von 1965 bis 1978 war er an fast allen Weiss-Inszenierungen des Rostocker Volkstheaters [ ... ] als wissenschaftlicher Berater beteiligt. 1975 edierte er in der DDR den *Hölderlin*, 1977 die Stücke vom *Turm* bis zum *Viet Nam Diskurs*, 1978 den *Prozeß* und die Strindberg-Übersetzungen, 1979 die *Aufsätze, Journale, Arbeitspunkte* und 1983 die *Ästhetik des Widerstands*, deren Entstehung er seit 1974 intensiv begleitet hatte. Seit 1965, als Haiduks Analyse des *Marat/Sade* ihn unglaublich beeindruckte, legte Weiss großen Wert auf die Meinung des Rostocker Freunds. Noch in seinen letzten Notizbüchern skizzierte er das Idealbild eines Kritikers: "der Erforscher – klopft dich ab, ob auch alles wahr, echt ist an dir, horcht Unbestimmtes, Ungenaueres heraus, verlangt dass alles übereinstimmt mit dem Erkennen, weder vorausseilt, noch nachhinkt...". Als er dieses Idealbild entwarf, dachte Weiss an seinen Freund Manfred Haiduk.

Wir hoffen, dass wir noch lange mit Haiduk im Gespräch bleiben können, dem nicht nur Peter Weiss manche wichtige Einsicht verdankte, sondern der seinerseits nicht müde wird, uns diesen Autor zu empfehlen als "Seismographen und Wahrheitssucher", der uns erlaubt, "eigene Erfahrungen auf das Werk zu beziehen und neue Antworten auf bedrängende Fragen in einer sich verändernden Welt zu suchen und zu finden", auch wenn es "schwierig geworden" sei, "in diesen Zeiten festzuhalten" an der "Arbeitshypothese Optimismus"

## Demnächst lieferbar

**Peter Weiss: Die Notizbücher.**

Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Jürgen Schutte in Zusammenarbeit mit Wiebke Amthor und Jenny Willner. Gunilla Palmstierna-Weiss gewidmet.

**2., verbesserte und erweiterte Auflage.**

St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2012.

Der Text wurde durchgesehen und um die zwischenzeitlich ermittelten oder von Leserinnen und Lesern mitgeteilten Daten erweitert; er bietet zusätzlich das Verzeichnis der Arbeitsbibliothek von Peter Weiss und Gunilla Palmstierna-Weiss, die im Rahmen des DFG-Projekts "Notizbücher" in den Jahren 1999 bis 2006 vor Ort aufgenommen wurde; man vergleiche hierzu meinen Beitrag im Peter-Weiss-Jahrbuch 19, 2010, S. 21–43.

Jürgen Schutte

## Fundsache

Aus einem Bericht von Maurice Wojach in der Hannoverischen Allgemeinen Zeitung vom 31.3.2012

**Ludwigsburg.** Weder etwas zum Naschen noch eine Schallplatte. Auch nichts zum Anziehen. Zu ihrem 15. Geburtstag bekommt Kristina Dannel die Theaterfassung des ersten Auschwitz-Prozesses von ihrem Vater geschenkt. Dialoge, in denen Täter den Weg ihrer Opfer skizzieren – von der Rampe bis in den Feuerofen.

31 Jahre später sitzt Kristina Dannel neben ihrem Mann im Einfamilienhaus, in einem kleinen Ort nahe Stuttgart. Sie hat das alte Taschenbuch aufgeklappt. Die Widmung des Vaters füllt die Seite. Der Vater, Jahrgang 1939, appelliert an seine Tochter: „Was in diesem Buch steht, darf nie wieder vorkommen.“

In das finstere NS-Kapitel ist die Familie Dannel selbst verstrickt, doch in der Familie sprach man darüber nur hinter vorgehaltener Hand. Die Enkelin aber wollte wissen, was es auf sich hat mit diesem Großvater Helmut Dannel, einem SS-Funktionär und forschte im Bundesarchiv und im Archiv der Gedenkstätte Sachsenhausen nach. Schuld, Scham, Verantwortung – große Begriffe, die drei Generationen und ihren jeweiligen Umgang mit dem Nationalsozialismus charakterisieren.

Mitgeteilt von Klaus Wannemacher. Der ganze Artikel kann bei der Redaktion angefordert werden.